

Bausteine Forschungsdatenmanagement
Empfehlungen und Erfahrungsberichte für die Praxis von
Forschungsdatenmanagerinnen und -managern

**Stamp – Standardisierter
Datenmanagementplan für die
Bildungsforschung. Ein Konzept zum
maßgeschneiderten
Forschungsdatenmanagement**

Ein Interview mit Sebastian Netscher

Interviewerin: Nicole Hoffmannⁱ
Interviewpartner: Sebastian Netscherⁱⁱ

2023

Zitiervorschlag

Hoffmann, Nicole und Sebastian Netscher. Stamp – Standardisierter Datenmanagementplan für die Bildungsforschung. Ein Konzept zum maßgeschneiderten Forschungsdatenmanagement. Ein Interview mit Sebastian Netscher. *Bausteine Forschungsdatenmanagement. Empfehlungen und Erfahrungsberichte für die Praxis von Forschungsdatenmanagerinnen und -managern* Nr. 4/2023: S. 2-10. DOI: [10.17192/bfdm.2023.4.8593](https://doi.org/10.17192/bfdm.2023.4.8593).

Dieser Beitrag steht unter einer
[Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz \(CC BY 4.0\)](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).

ⁱUniversität Koblenz, ORCID: [0000-0003-0142-6305](https://orcid.org/0000-0003-0142-6305)

ⁱⁱGESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, ORCID: [0000-0002-2784-6968](https://orcid.org/0000-0002-2784-6968)

Abstract

Ein adäquates Datenmanagement stellt für viele Forschende immer noch eine Herausforderung dar. So erweist sich etwa die Nutzung von generischen Vorlagen für Datenmanagementpläne, als Werkzeug zum Datenmanagement, für die Nutzenden als wenig hilfreich. Vielmehr bedürfen Forschende bei der Planung und Umsetzung ihres Datenmanagements maßgeschneiderter Unterstützung, die sich an ihrer Arbeitsrealität und den Vorgaben bzw. Anforderungen ihrer Disziplin orientiert. Mit den sogenannten Domain-Data-Protokollen versucht Science Europe diesem Bedarf nach disziplinspezifischen Werkzeugen zu begegnen. Dabei handelt es sich um eine Art von vorausgefüllten Musterdatenmanagementplänen, die speziell auf die Anforderungen einer bestimmten Disziplin bzw. Forschungsgemeinschaft ausgerichtet sind und die die Generierung nachnutzbarer Daten im Sinne der FAIR Data Principles fördern. Im Verbundprojekt *Domain-Data-Protokolle für die empirische Bildungsforschung* wurde ab Juni 2019 ein erstes Domain-Data-Protokoll für die Bildungsforschung, in Form des *Standardisierten Datenmanagementplans für die Bildungsforschung (Stamp)*, entwickelt. Im vorliegenden Interview berichtet Sebastian Netscher von GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften über die Entwicklung des Stamps und skizziert dessen Aufbau ebenso wie die Möglichkeiten zu dessen Nutzung außerhalb der Bildungsforschung, wie etwa in der multidisziplinären Ratgeberforschung.

Im Verbundprojekt *Domain-Data-Protokolle für die empirische Bildungsforschung* (DDP-Bildung) wurde ein erster *Standardisierter Datenmanagementplan für die Bildungsforschung*, kurz *Stamp*, entwickelt. Ziel des Stamps ist es, Forschenden einen Weg durch das Datenmanagement zu zeigen, sie bei der Umsetzung ihres Datenmanagements zu leiten und durch weiterführende Hilfestellungen zu unterstützen.

Um den Stamp besser kennenzulernen, zu verstehen, wie er funktioniert, mit welchen Maßnahmen er das Datenmanagement von Forschenden strukturiert und um die Nutzung des Stamps in der Ratgeberforschung zu diskutieren, haben wir im März 2023 ein schriftliches Interview mit Dr. Sebastian Netscher von GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften¹ geführt.

Herr Netscher ist seit 2009 als wissenschaftlicher Mitarbeiter in unterschiedlichen Rollen und Positionen bei GESIS tätig. Zu seinen Daueraufgaben zählen u. a. die Beratung und Schulung von Forschenden und Mitarbeitenden in Forschungsprojekten bzw. Forschungseinrichtungen zu verschiedenen Aspekten des Forschungsdatenmanagements. Zwischen 2019 und 2022 war Herr Netscher maßgeblich in die inhaltliche und strukturelle Entwicklung des Stamps involviert.

Herr Netscher, Sie waren im Verbundprojekt DDP-Bildung an der Entwicklung eines ersten Domain-Data-Protokolls für die Bildungsforschung beteiligt. Was genau hat es mit dem Konzept der Domain-Data-Protokolle auf sich?

Mit dem Konzept der Domain-Data Protokolle (DDP) versucht Science Europe² dem Problem abstrakter Vorlagen für Datenmanagementpläne (DMP) zu begegnen und Forschenden konkrete Hilfestellungen zur Planung und Umsetzung ihres Datenmanagements anzubieten. Datenmanagement stellt für viele Forschende immer noch eine große Herausforderung dar. So zeigen etwa Ergebnisse des OpenAIRE-DMP-Surveys (Grootveld et al. 2018³), dass Vorlagen für Datenmanagementpläne, als Werkzeug zum Datenmanagement, häufig wenig hilfreich sind. Zum einen besitzen Forschende zu meist nicht die notwendigen Kenntnisse über das Datenmanagement, um mit derartigen Vorlagen adäquat arbeiten zu können. Zum anderen benötigen Forschende in der Regel konkrete Hilfestellungen und Beispiele, die ihre Arbeitsrealität widerspiegeln und sich an den Gepflogenheiten ihrer Forschungsgemeinschaft orientieren.

An diesem Problem setzt das Konzept der Domain-Data-Protokolle an. Nach Science Europe (2018: 8)⁴ ist ein DDP definiert als „model DMP’ for a given domain or community that shares common methods.“ DDPs sind demnach auf eine bestimmte For-

¹GESIS -Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, „Startseite“, zugegriffen 10. März 2023, <https://www.gesis.org/home>.

²Science Europe, „Startseite“, zugegriffen 10. März 2023, <https://www.scienceeurope.org/>.

³Grootveld, Marjan, Ellen Leenarts, Sarah Jones, Emilie Hermans, und Eliane Fankhauser. „OpenAIRE and FAIR Data Expert Group Survey about Horizon 2020 Template for Data Management Plans“, (Version 1.0.0). 2018. <http://doi.org/10.5281/zenodo.1120245>.

⁴Science Europe. *Science Europe Guidance Document Presenting a Framework for Discipline-Specific Research Data Management*, D/2018/13.324/1. zugegriffen 10. März 2023, https://www.scienceeurope.org/media/nsxdyvqn/se_guidance_document_rdmps.pdf.

schungsgemeinschaft bzw. Disziplin ausgerichtet, die sich über gemeinsame Methoden der Datenverarbeitung definiert. Sie sollen Forschende dabei unterstützen, ihre Daten entsprechend den Vorgaben der jeweiligen Disziplin zu managen. Ziel ist die Generierung nachnutzbarer Daten im Sinne der FAIR Data Principles⁵.

Entsprechend setzt sich jedes DDP aus verschiedenen Modulen zusammen, die unterschiedliche Themenbereiche des Datenmanagements, wie etwa Datendokumentation, rechtliche und ethische Voraussetzungen oder die Verfügbarkeit der Daten zur Nachnutzung, abdecken. Um FAIRe Daten zu erzeugen, ist je Modul eine bestimmte Anforderung (*minimal condition*) zu erfüllen, wie z. B. die rechtskonforme Verarbeitung personenbezogener Daten gemäß den Vorgaben des Datenschutzes. Aufbauend auf der Anforderung werden dann in jedem Modul (rechtliche) Regelungen erörtert und weitere Hilfestellungen zur Umsetzung der entsprechenden Anforderung angeboten, z. B. in Form von Vorlagen, Beispielen oder weiterführenden Ressourcen.

Insofern unterscheidet sich ein DDP von klassischen Vorlagen für Datenmanagementpläne. Letztere konfrontieren Nutzende in der Regel mit Fragenkatalogen. Diese müssen die Forschenden selbstständig beantworten, um ihr eigenes Datenmanagement zu planen und umzusetzen. Ein DDP liefert demgegenüber konkrete Handlungsanweisungen zur Planung und Umsetzung des Datenmanagements und unterfüttert diese mit disziplinspezifischen Standards und Beispielen.

Was genau ist dann der Standardisierte Datenmanagementplan für die Bildungsforschung im Vergleich zu bzw. im Kontext von Domain-Data-Protokollen?

Auf Basis des abstrakten Konzepts von Science Europe entwickelte das Verbundprojekt *Domain-Data-Protokolle für die empirische Bildungsforschung (DDP-Bildung)* ab Juni 2019 ein erstes Domain-Data-Protokoll für die empirische Bildungsforschung. Im Projekt arbeiteten 12 Forschungs- und Infrastruktureinrichtungen⁶ zusammen, die größtenteils auch im Verbund Forschungsdaten Bildung (VerbundFDB)⁷ organisiert sind. Gefördert wurde das Projekt durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unter dem Förderkennzeichen 16QK01.

Zur Entwicklung eines DDPs für die Bildungsforschung wurde diese als eigenständige Disziplin betrachtet, die verschiedene Fachbereiche, wie etwa die Pädagogik, Soziologie, Psychologie oder eben auch (in Teilen) die Ratgeberforschung, umfasst. Dabei weisen die Daten, die im Kontext der Bildungsforschung verarbeitet werden, ein hohes Maß an Heterogenität auf, wie etwa Surveydaten, Interviews, Leistungsdaten oder

⁵FORCE11, „The FAIR Data Principles“, zugegriffen 10. März 2023, <https://www.force11.org/group/fairgroup/fairprinciples>.

⁶Für weitere Informationen zu den am Verbundprojekt DDP-Bildung beteiligten Instituten siehe <https://www.forschungsdaten.org/index.php/DDP-Bildung> (zugegriffen 10. März 2023).

⁷Verbund Forschungsdaten Bildung (VerbundFDB), „Startseite“, zugegriffen: 10. März 2023, <https://www.forschungsdaten-bildung.de/>.

die Analyse von Video- und Audioaufnahmen ebenso wie von Schulbüchern und Unterrichtsmaterialien. Dem entgegen unterscheiden sich die Methoden der Datenverarbeitung ebenso wie die damit eingehenden Anforderungen an das Datenmanagement nicht wesentlich. Dies gilt mit Blick auf die gemeinsamen Forschungsinteressen ebenso wie in Bezug auf rechtliche und ethische Fragen im Umgang mit einer Untersuchungspopulation, die beispielsweise Kinder, Jugendliche sowie vulnerable Gruppen umfasst.

Als im Juni 2019 mit der Entwicklung eines DDPs für die Bildungsforschung begonnen wurde, lag für keine Disziplin ein fertig entwickeltes Domain-Data-Protokoll vor. Dementsprechend galt es zunächst, das abstrakte Konzept von Science Europe in ein praktisch nutzbares DDP zu überführen. Dabei kam eine Stärke des Verbundprojekts zum Tragen: der kontinuierliche Austausch mit Vertretenden der Forschungsgemeinschaft. So wurden zu Projektbeginn Forschende, Datenmanagementexpert*innen und Datenkuratierende ebenso wie Drittmittelgebende hinsichtlich ihrer Anforderungen und Bedarfe an einen standardisierten, disziplinspezifischen Datenmanagementplan befragt. Im weiteren Projektverlauf wurden dann Teile des entwickelten DDPs wiederholt durch diese Personengruppen evaluiert.

Dabei konnten beispielsweise bestehende Unterschiede und Herausforderungen beim Managen von qualitativen und quantitativen Daten herausgearbeitet werden. Neben diesen wichtigen, inhaltlichen Impulsen unterstützte der kontinuierliche Austausch mit der Forschungsgemeinschaft aber auch die Akzeptanz und Nutzbarkeit des DDPs in der Bildungsforschung. Dies zeigt sich etwa in Bezug auf die im DDP genutzte Sprache, die sich der Sprache der Bildungsforschenden bedient. So wurde etwa das fertige Domain-Data-Protokoll als *Standardisierter Datenmanagementplan für die Bildungsforschung* betitelt. Analog finden sich im Stamp keine Nennungen beispielsweise der FAIR Data Principles oder von Metadatenstandards zur Datendokumentation. Vielmehr sind die Handlungsanweisungen als solche auf die Generierung FAIRer, nutzbarer Daten ausgelegt, die entsprechend den Standards der Bildungsforschung dokumentiert werden, ohne dass dies im Stamp explizit erörtert wird.

Der Aufbau des Stamps folgt dem Konzept von Science Europe. Er untergliedert sich in neun Module. Ein einführendes Basismodul erfasst u. a. Informationen über das Projekt, wie etwa den Titel oder die Namen der Projektbeteiligten, ebenso wie über die zu verarbeitenden Daten, z. B. den Datentypus oder den Modus der Datenerhebung. Die Nutzenden des Stamps müssen die entsprechenden Informationen für das Basismodul bereitstellen und sie ggf. im Projektverlauf aktualisieren. Das Modul liefert so u. a. die notwendigen Metadaten zur Archivierung, Registrierung und Beschreibung der Daten beim VerbundFDB⁸.

⁸Verbund Forschungsdaten Bildung (VerbundFDB). *Metadatenset des VerbundFDB*. fdb info; 8. Version 1.0. Frankfurt am Main. DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation. 2019, <http://doi.org/10.25656/01:22322>.

Neben dem Basismodul beinhaltet der Stamp acht inhaltliche Module, die verschiedene Themenbereiche des Datenmanagements abdecken, wie z. B. Forschungsethik, Datenschutz, Nachvollziehbarkeit oder Verfügbarkeit der Daten zur Nachnutzung. Diese inhaltlichen Module folgen einer einheitlichen, hierarchischen Struktur. Auf der obersten Ebene steht die Anforderung an das Managen FAIRer Daten im Kontext des jeweiligen Moduls. Diese besagt beispielsweise im Kontext der Datenorganisation, dass „Daten und Begleitmaterialien im Projektverlauf (und soweit nötig darüber hinaus) systematisch gespeichert, in einem zugriffsgeschützten Back-Up-System gesichert und ihre Nutzbarkeit gewährleistet“ werden.

Eine derartige Anforderung ist für sich genommen wenig hilfreich, um ein adäquates Datenmanagement sicherzustellen. Vielmehr dient sie als eine Art ‚Versprechen‘ an das Managen der Daten im Projekt. Die Planung und Umsetzung des Datenmanagements zur Gewährleistung der jeweiligen Anforderung wird dann auf der zweiten Ebene der inhaltlichen Module angegangen. In Form von Checklisten erhalten die Nutzenden des Stamps konkrete Handlungsanweisungen zum Umgang mit ihren Daten, wie z. B. zum Einholen einer informierten Einwilligungserklärung oder zur Dokumentation verschiedener Datentypen.

Eingebettet in die Checklisten finden sich auf der dritten Ebene jedes inhaltlichen Moduls weiterführende Hilfestellungen zur konkreten Umsetzung einzelner Maßnahmen, wie etwa zum Aufsetzen einer Einwilligungserklärung oder zum Aufbau der Datendokumentation. Dabei wird generell zwischen vier Arten von Hilfestellungen unterschieden. Erstens finden sich im Kontext der beiden rechtlichen Module zum Datenschutz und Urheberrecht so genannte *rechtliche Vorgaben*. Während die Checklisten beschreiben, wie z. B. die informierte Einwilligung eingeholt wird oder was im Umgang mit Materialien anderer Personen in der eigenen Forschung zu berücksichtigen ist, erörtern die rechtlichen Vorgaben die zugrundeliegenden Regelungen der EU-Datenschutz-Grundverordnung⁹ bzw. des Urheberrechtsgesetzes¹⁰. Die rechtlichen Vorgaben bieten so einen weiterführenden Einblick in die gesetzlichen Grundlagen und deren Konsequenzen für ein rechtskonformes Datenmanagement.

Zweitens umfassen die Hilfestellungen sogenannte *Empfehlungen*, d. h. externe Vorgaben, Standards, Handreichungen und Best-Practise-Empfehlungen von Forschungsverbänden, Repositorien und Fördereinrichtungen der Bildungsforschung bzw. der Sozialwissenschaften. Für Maßnahmen in den Checklisten, für die keine entsprechenden Empfehlungen verfügbar waren, wurden drittens kurze *Fallbeispiele* konzipiert. Diese führen in ein fiktives Projekt der Bildungsforschung ein, skizzieren die konkrete Herausforderung im Datenmanagement mit der das Projekt aktuell konfrontiert ist und

⁹Verordnung (EU) 2016/679 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 27. April 2016 zum Schutz natürlicher Personen bei der Verarbeitung personenbezogener Daten, zum freien Datenverkehr und zur Aufhebung der Richtlinie 95/46/EG (Datenschutz-Grundverordnung), zugegriffen 10. März 2023, <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/ALL/?uri=CELEX%3A32016R0679>.

¹⁰Gesetz über Urheberrecht und verwandte Schutzrechte (Urheberrechtsgesetz), zugegriffen 10. März 2023, https://www.gesetze-im-internet.de/urhg/inhalts_bersicht.html.

veranschaulichen, wie diese Herausforderung bewältigt wird. Abgerundet werden die Hilfestellungen viertens durch *weiterführende Ressourcen*, die auf alternative Maßnahmen des Datenmanagements verweisen.

Das hört sich alles sehr umfangreich an. Wie genau wird der Stamp denn in einem Projekt genutzt?

Der Stamp kann zu Beginn durchaus sehr umfangreich sein. Insgesamt umfassen die acht inhaltlichen Module 24 Checklisten, 43 Empfehlungen sowie 33 Fallbeispiele. Dabei ist jedoch einerseits zu bedenken, dass der Stamp das Datenmanagement über den gesamten Projektverlauf abdeckt. Dem entsprechend müssen nicht alle Maßnahmen, die in den Checklisten definiert sind, unmittelbar umgesetzt werden. Vielmehr begleiten die Checklisten die Forschenden von der Projektplanungsphase über das Projekt bis hin zur Verfügbarmachung der Daten zur Nachnutzung bzw. zur längerfristigen Sicherung nicht verfügbarer Materialien über das Projektende hinaus.

Andererseits deckt der Stamp eine Vielzahl verschiedener Projekte und unterschiedlicher Datentypen ab. Nicht alle in den Checklisten definierten Maßnahmen sind daher für alle Projekte relevant. Werden in einem Projekt beispielsweise ausschließlich quantitative Daten verarbeitet, gilt es eben diesen Datentypus zu dokumentieren. Weitere Dokumentationsvorgaben, z. B. für Transkripte, Video- oder Audiodateien, können hingegen aus dem Datenmanagement ausgeschlossen werden.

Idealerweise setzen Nutzende den Stamp bereits in der Projektplanungsphase ein und spezifizieren die Checklisten entsprechend. Die verbleibenden Maßnahmen bieten dann einen ersten Überblick über das im Projektverlauf umzusetzende Datenmanagement. Im Projektverlauf müssen die Nutzenden die Spezifikation des Stamps dann kontrollieren, um eventuelle Veränderungen seit der Projektplanung zu berücksichtigen und um sicherzustellen, dass keine relevanten Maßnahmen irrtümlich ausgeschlossen wurden bzw. für die zu verarbeitenden Daten irrelevante Maßnahmen umgesetzt werden. Der spezifizierte Stamp liefert dann klare Handlungsanweisungen zum Umgang mit den Daten und beschreibt einen Weg durch das Datenmanagement. Selbstverständlich haben die Nutzenden dabei jederzeit die Möglichkeit vom Stamp abzuweichen und ihr eigenes Datenmanagement zu planen, zu implementieren und umzusetzen. Eine sehr anschauliche Einführung in die Entwicklung, den Aufbau und die Nutzung des Stamps liefert Julia Künstler-Sment vom Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB)¹¹ im Datenmanagement-Podcast *STAMP: Das neue Datenmanagement Tool*¹² des VerbundFDB.

¹¹Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB), „Startseite“, zugegriffen 10. März 2023, <https://www.iqb.hu-berlin.de/>.

¹²Verbund Forschungsdaten Bildung (VerbundFDB), „Podcast Datenliebe: STAMP: Das neue Datenmanagement Tool“, zugegriffen 10. März 2023, <https://www.podcast.de/episode/597846522/stamp-das-neue-datenmanagement-tool>.

Inwiefern ist der Stamp denn dann außerhalb der Bildungsforschung nutzbar, z. B. für die doch sehr ‚bunt‘ aufgestellte Ratgeberforschung? Oder anders gefragt, lässt sich der Stamp in einem Forschungsgebiet nutzen, das beispielsweise multidisziplinär aufgestellt ist und mit verschiedenen Fachdisziplinen, d. h. mit unterschiedlichen geistes- bzw. sozialwissenschaftlichen Traditionen, konfrontiert ist?

Ursprünglich wurde der Stamp für die Bildungsforschung konzipiert. Diese umfasst, wie oben bereits erwähnt, in Teilen auch die Ratgeberforschung, etwa bei der Analyse von Schulungsmaterialien. Ziel des Verbundprojekts war es, ein erstes Domain-Data-Protokoll für die Bildungsforschung zu entwickeln. Dies zeigt sich beispielsweise an den Hilfestellungen. Die darin enthaltenen Empfehlungen beziehen sich, wann immer möglich, auf Handreichungen, Best-Practise-Empfehlungen etc. aus der Bildungsforschung. Analog basieren auch die Fallbeispiele auf Projekten der Bildungsforschung. Schließlich bedient sich der Stamp, wie bereits erörtert, der Sprache der Bildungsforschenden.

Allgemein hängt das Datenmanagement aber wenig von der konkreten Disziplin bzw. den darin vertretenen Fachbereichen, wie etwa der Bildungs- oder Ratgeberforschung, ab. Vielmehr bestimmen vor allem der zu verarbeitende Datentyp, die in der Verarbeitung genutzten Methoden sowie die in den Daten enthaltenen Informationen die konkreten Maßnahmen des Datenmanagements. So spielen z. B. datenschutzrechtliche Regelungen immer dann eine Rolle, wenn personenbezogene Informationen verarbeitet werden. Dies betrifft nicht ausschließlich die Bildungsforschung, sondern alle Disziplinen, die über Menschen und menschliches Verhalten forschen, wie etwa die Soziologie, die Psychologie oder die Genderforschung, aber (in Teilen) eben auch die Ratgeberforschung.

Diese Ausführung mag zunächst konträr zu der anfänglich diskutierten Forderung nach mehr disziplinspezifischen Hilfestellungen und Beispielen erscheinen, ist sie aber nicht. Zwar bestimmen der Datentypus, die Methoden und Inhalte der Daten die Maßnahmen des Datenmanagements. Unterstützungen zur Umsetzung einzelner Maßnahmen, z. B. in Form von Empfehlungen oder Fallbeispielen, müssen aber die Arbeitsrealität der Forschenden widerspiegeln, d. h. disziplinspezifisch sein. So hängen etwa die Inhalte der Datendokumentation vom konkreten Datentypus und nicht von der konkreten Disziplin ab. Welche Standards zur Dokumentation genutzt werden, welche Vorlagen etc. existieren, ist hingegen eine Frage der jeweiligen Disziplin bzw. Forschungsgemeinschaft.

Dementsprechend ist der Stamp zwar ein Werkzeug für die Bildungsforschung. Seiner Nutzung außerhalb dieser Disziplin steht aber nichts entgegen, zumindest so lange die gleichen Datentypen mit den selben Methoden verarbeitet werden. Dieser Idee folgend, wurde die Übertragbarkeit des Stamps auf andere Disziplinen im Rahmen

zweier Workshops evaluiert. Finanziert durch KonsortSWD¹³ diskutierten ehemalige Beteiligte des Verbundprojekts mit Vertretenden anderer Disziplinen die Nutzbarkeit des Stamps außerhalb der Bildungsforschung.

Im Ergebnis zeigt sich, dass die Anforderungen des Stamps die Regeln der guten wissenschaftlichen Praxis ebenso wie die Idee von Open Data, gemäß der FAIR Data Principles, wiedergeben. Einige Anforderungen greifen dabei ggf. für einzelne Disziplinen zu kurz. Zum Beispiel behandelt der Stamp die Nachnutzung von Materialien anderer Personen vor allem mit Blick auf das Urheberrecht. Handlungsanweisungen und Hilfestellungen zum Umgang mit kommerziellen Rechten fehlen bislang hingegen. Umgekehrt greifen einige Anforderungen für manche Disziplinen eventuell schon zu weit. So spielt etwa der Datenschutz in Projekten, in denen keine personenbezogenen Daten verarbeitet werden, keine Rolle. Der flexible Charakter des Stamps ermöglicht es aber in solchen Fällen, die entsprechenden Checklisten auszublenden.

Insgesamt kann der Stamp bzw. einzelne Checklisten des Stamps in anderen Disziplinen genutzt werden. Dies betrifft auch multi- bzw. interdisziplinäre Ansätze, etwa in der Ratgeberforschung. Mit dem Stamp lassen sich ganz unterschiedliche Datentypen managen, sowohl innerhalb einer Disziplin als auch disziplinenübergreifend. Zu bedenken ist dabei jedoch die Anpassung auf die jeweilige Disziplin. Dies betrifft einerseits das ‚Übersetzen‘ des Stamps in die entsprechende Fachsprache. Andererseits müssen auf Ebene der Hilfestellungen spezifische Empfehlungen und Fallbeispiele der jeweiligen Disziplin ergänzt werden. Diese Anpassungen sichern den disziplinspezifischen Charakter des Stamps. Sie steigern das Verständnis für das Datenmanagement bei den Nutzenden und das über Disziplinen hinweg. Dieser Verständniserfolg stellt einen nicht zu unterschätzenden Mehrwert für die gesamte Forschungsgemeinschaft dar.

Dabei zeigt sich aber auch eine Grenze eines standardisierten Datenmanagementplans in der multi- bzw. interdisziplinären Forschung. In unterschiedlichen Disziplinen sind die Forschenden ggf. mit unterschiedlichen disziplinspezifischen Vorgaben konfrontiert. Die Frage, welche dieser disziplinären Standards des Datenmanagements in multidisziplinären Projekten konkret genutzt werden, können standardisierte, disziplinspezifische Datenmanagementpläne nicht klären. Standardisierte Datenmanagementpläne aus unterschiedlichen Disziplinen würden aber zumindest einen Überblick über die Vorgaben und Standards der verschiedenen Disziplinen schaffen und Forschenden so eine Orientierungshilfe bieten. Darüber hinaus mag sich die Fachsprache der Forschenden zwischen den Disziplinen unterscheiden. Dies verringert einerseits die Verständlichkeit des Stamps bei den Forschenden. Andererseits verlieren die Hilfestellungen ihre Bedeutung als disziplinspezifische Unterstützung der Forschenden gemäß ihrer Arbeitsrealität.

¹³KonsortSWD. 2022. Konsortium für die Sozial-, Verhaltens-, Bildungs- und Wirtschaftswissenschaften in der Nationalen Forschungsdateninfrastruktur (NFDI), „Startseite“. zugegriffen 10. März 2023, <https://www.konsortswd.de/>.

Herr Netscher, vielen Dank schon einmal bis hierher. Abschließend noch die Frage, wie es mit dem Stamp nach Abschluss des Verbundprojekts DDP-Bildung weitergeht?

Der Stamp ist aktuell in einer Beta-Version 0.9 als pdf-Datei über die Webseite des VerbundFDB¹⁴ verfügbar. Diese Version beinhaltet die Anforderungen, Checklisten, rechtlichen Vorgaben, Empfehlungen und weiterführenden Ressourcen sowie die Fallbeispiele. Der VerbundFDB hat nach Abschluss des Verbundprojekts DDP-Bildung im Juni 2022 den dauerhaften Betrieb, die Pflege und Weiterentwicklung des Stamps übernommen. Derzeit arbeiten die Partner*innen im VerbundFDB daran, eine überarbeitete Version 1.0 des Stamps bereitzustellen. Darüber hinaus sind wir auch damit beschäftigt, eine online-Version des Stamps über den Research Data Management Organizer (RDMO¹⁵) zugänglich zu machen.

Was die Weiterentwicklung des Stamps angeht, so muss man sich vor Augen führen, dass mit dem Stamp ein erster standardisierter Datenmanagementplan in Form von Checklisten und Hilfestellungen vorliegt. Dabei sind in der Entwicklung bei weitem nicht alle Datentypen berücksichtigt worden. So finden sich im Stamp beispielsweise keine Angaben zu den Besonderheiten digitaler Verhaltens- bzw. Social-Media-Daten, etwa zum Urheberrecht an derartigen Daten oder mit Blick auf die besonderen Anforderungen an deren Dokumentation. Hier gilt es in den kommenden Jahren, die Checklisten sukzessive zu erweitern.

Wichtiger ist aber zunächst die weitere Steigerung der Nutzungsfreundlichkeit des Stamps und die weitere Vereinfachung der Checklisten. In diesem Kontext unterstützt KonsortSWD ab April 2023 ein Kurzprojekt, unter Leitung des IQB, zur Nutzung des Stamps in der Beratung. Damit einher gehen nicht nur weitere Schritte der Vereinfachung, sondern auch erste Schritte der Institutionalisierung des Stamps und seiner Anpassung für die Nutzung in Forschungseinrichtungen und Universitäten mit ihren unterschiedlichen Rahmenbedingungen.

Wie es darüber hinaus mit dem Stamp in den nächsten Jahren weitergeht, wird vor allem von dessen Nutzung durch die Forschenden bzw. Datenmanagenden abhängen. Aber auch die Akzeptanz des Stamps durch Fördereinrichtungen, z. B. bei der Antragsstellung oder im Berichtswesen, spielen eine Rolle. Relevant wird zudem sein, ob andere Disziplinen den Stamp als Blaupause nutzen, um analoge Domain-Data-Protokolle für ihre Disziplin bzw. für die interdisziplinäre Forschung zu entwickeln. Insgesamt ist der Stamp nur ein erster Entwurf eines standardisierten Datenmanagementplans. Er bietet dabei aber sehr viel Potenzial für die Nutzung ebenso wie für die Weiterentwicklung, sowohl innerhalb der Bildungsforschung als auch über Disziplingrenzen hinweg.

¹⁴Verbund Forschungsdaten Bildung (VerbundFDB), „Stamp nutzen – Standardisierter Datenmanagementplan für die Bildungsforschung“, zugegriffen: 10. März 2023, <https://www.forschungsdaten-bildung.de/stamp-nutzen>.

¹⁵Research Data Management Organizer (RDMO) „Startseite“, zugegriffen: 10. März 2023, <https://rdmo.aip.de/>.